



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Raben : nach einer alten Sage

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

handelt die Hagenbeckvögel am Rhein als von uns bezahlte, taktlose militärische Hungerleider; er lernt im leidigen Umgang mit diesen Tagelöhnern Würde und kann davon vielleicht an das hierin stärker bedürftige unbesetzte Deutschland abgeben.

Man kann in Cannes und Genua, man kann an der ganzen Riviera di ponente e levante in jedem Kurzaal Diplomaten und Journalisten der ganzen Welt zusammenrufen, man kann Formeln finden, die uns Deutsche nicht mehr en canaille behandeln, Wiederaufbauungen Europas und sämtlicher anderer Erdteile, Abrüstungen und neue Völkerbünde beschließen, soviel man will; man mag einer dankbaren Reichsregierung scheinbare Erleichterungen zubilligen, Moratorien dekretieren, alle vierzehn Tage ein neues: Europa wird doch unruhig träumen, solange auf Lloyd Georges Schlaf der Entente-Trochus mit der frostig lächelnden Gesichtsmaske Poincarés lauert. Der napoleonische Hegemoniegedanke hat seinen Bodhsattva gefunden; im Kreislauf der ministeriellen Geburten soll dieser unerfreuliche Erlöser des französischen Nationalismus den Bund mit dem englischen Nationalismus gegen die englische Balance of power-Idee zu knüpfen versuchen.

Die Raben

Nach einer alten Sage

Als zwei Raben sich im Nebel
Schlugen, rührte Gott des einen
Leben an. Er starb erwürgt.

Trauer faßte da den andern,
Und er flatterte im Nebel
Durch ein Angstmeer ohne Festen.

Er erklog das Licht der Höhe,
Wollte es dem Toten holen,
Um sein Auge zu erhellen.

Doch die Helle, die den Flügel
Alle Tage ihm ermüdet,
War nicht kostbar und nicht heilsam.

Und er flatterte zur Erde,
Um im Staube Licht zu suchen,
Es dem Bruder einzublauen.

Zweifel schwächte nicht den Helben,
Und gewiß, das Licht zu finden,
Glaubte er es schon gefunden,

Sah es schon im toten Bruder,
Und er sorgte nur um Speise,
Die zuerst ihn legen sollte.

Einen Kornhalm brach sein Schnabel,
Gläubig trug er ihn zum Toten,
Legte ihn in seine Fänge.

Und die Fänge griffen. Neuer
Anhauch schüttelte die Federn.
Der Erwachte nahm den Kornhalm.